

**Ansprache und Laudationes  
des Oberbürgermeisters der Stadt Nürnberg  
anlässlich der Verleihung der  
Bürgermedaille der Stadt Nürnberg 2006  
am 16. Juli 2006  
in einer Sondersitzung des Ältestenrats**

Die zum heutigen Stadtgeburtstag einberufene Sondersitzung des Ältestenrates der Stadt Nürnberg ist eröffnet.

Sehr herzlich begrüße ich – auch im Namen von Bürgermeister Horst Förther und Bürgermeister Dr. Klemens Gsell – die Träger der Bürgermedaille des Jahres 2006.

Herzlich willkommen heiße ich die Mitglieder des Ältestenrats und die berufsmäßigen Stadträte, unsere Gäste und die Damen und Herren von den Medien. Ihnen allen, die Sie heute unserer Einladung ins Nürnberger Rathaus gefolgt sind, sage ich für Ihr Kommen herzlichen Dank.

Im Mittelpunkt der heutigen Sondersitzung des Ältestenrats steht die Überreichung der Bürgermedaillen der Stadt Nürnberg. Sie wird traditionell am Tag der ersten urkundlichen Erwähnung Nürnbergs – heute vor 956 Jahren – vorgenommen.

Auf Vorschlag des Ältestenrats und nach Zustimmung durch den Rat der Stadt Nürnberg am 10. Mai 2006 werden heuer folgende Persönlichkeiten mit der Verleihung der Bürgermedaille der Stadt Nürnberg geehrt:

**Barbara Geier-Häckh**

**Gernot Leistner**

**Erich Schroll**

**Dr. Herbert Maas**

**Barbara Geier-Häckh**

wurde am 15. August 1953 in Giengen/Brenz geboren. Sie ist verheiratet und Mutter einer Tochter. In Weihenstephan absolvierte sie eine Ausbildung zur Floristmeisterin und Künstlerin und wohnt seit 1978 in Nürnberg. 1986 gründete sie zusammen mit anderen engagierten Frauen vor dem Hintergrund der Reaktorkatastrophe in Tschernobyl die Nürnberger Gruppe der Bürgerinitiative „Mütter gegen Atomkraft“.

Barbara Geier-Häckh steht stellvertretend für couragiertes bürgerschaftliches Engagement, das sich in der Atomenergiedebatte nach dem „Größten Anzunehmenden Unfall“ (GAU) in der Ukraine selbstbewusst den scheinbaren Gewissheiten wissenschaftlicher Experten und politischen Sachzwängen entgegenstellte. Nach dem GAU am 26. April 1986 im Reaktorblock von Tschernobyl begannen die „Mütter gegen Atomkraft“ ihre politischen Aktivitäten. Sie informierten sich bei unabhängigen Experten über Messdaten, zumutbare Strahlendosen, Vorsorgemaßnahmen und Ernährungsempfehlungen speziell für Schwangere, erarbeiteten Flugblätter und Aufklärungsschriften und verhandelten mit Politikern.

Was aus persönlicher Betroffenheit und Sorge um das Wohl der Kinder begann, mündete in nunmehr 20-jähriges, unermüdliches Engagement für die Nutzung nachhaltiger, umweltfreundlicher Energiequellen.

So gründeten die Nürnberger „Mütter gegen Atomkraft“ zusammen mit anderen Umweltinitiativen 1993 das „Energiewendebündnis“ und engagieren sich seither für die Ausschöpfung der Energiesparpotentiale und den konsequenten Einsatz von regenerativen Energiequellen auf kommunaler Ebene. Weiterhin organisieren die „Mütter“ Benefizkonzerte, Gedenktage und Mahnwachen und unterstützen bis heute das Schilddrüsenzentrum Gomel in Weißrussland. Das Gebiet um Gomel war vom radioaktiven Niederschlag am stärksten betroffen.

Barbara Geier-Häckh legt Wert darauf festzustellen, dass ihre ehrenamtliche Arbeit nicht ohne ihre Mitstreiterinnen und Weggefährtinnen gewürdigt werden soll. Dennoch ist ihre persönliche Leitung und politische Wirkung für die Stadt Nürnberg hervorzuheben. Das Energiewendebündnis hat sie als wesentliche Ideengeberin und Initiatorin mit auf den Weg gebracht. Sie hat in vorbildlicher Weise den Grundsatz von „Global denken – lokal handeln“ in und für Nürnberg in die Praxis umgesetzt.

### **Gernot Leistner**

wurde am 7. Mai 1934 in Oeslau bei Coburg geboren. Seit seiner Jugend ist er auf das Engste mit dem Motorsport verbunden. Mit 17 Jahren gewann Gernot Leistner bei der oberpfälzischen Herbstfahrt auf einer 125er Ardie seine erste Goldmedaille. Bis 1955 war Leistner Versuchs- und Werksfahrer bei Ardie, danach bei NSU, Zündapp, DKW und Hercules. 1957 startete er als Motorradfahrer im Team der Deutschen Nationalmannschaft der Geländefahrer und wurde Weltmeister bei den Internationalen Sixdays in der damaligen CSSR.

Ab 1960 fuhr Leistner Autorallyes und gewann dabei unter anderem 16 Goldmedaillen und neun Klassensiege sowie drei Gesamtsiege (darunter bei der „Winterfahrt Marktredwitz“). Gernot Leistner war Mitbegründer der Interserie, der damals höchstdotierten Rennserie in Europa.

Seit 1962 ist Gernot Leistner Rennleiter auf dem Norisring. Es ist vor allem sein Verdienst, dass das Norisringrennen weltweites Ansehen erlangte und seitdem dauerhaft zum Ruf Nürnbergs als Sporthochburg beiträgt. Dank seines Engagements ist Nürnberg die Nummer 1 für Sprintrennen von Sportwagen in Europa. Die „200 Meilen von Nürnberg“, heute „Internationales ADAC Norisring Speedweekend“, sind untrennbar mit seinem Namen verbunden. Gernot Leistner wird vom 21. bis 23. Juli 2006 zum 49. Mal als Rennleiter beim DTM-Rennen am Norisring im Einsatz sein.

Seit 1978 ist Leistner 1. Vorsitzender des Motorsport-Clubs Nürnberg e.V. (MCN). Von 1990 bis 2005 war er Sportleiter des ADAC Nordbayern. Zudem fungierte er als langjähriges Mitglied im FIA-Berufungsgericht in Paris. Seit 1984 ist er Ehrenmitglied und Träger des Goldenen Ehrenrings des MCN. Wegen seiner jahrzehntelangen außergewöhnlichen Verdienste um den Motorsport erhielt Gernot Leistner 1997 von Bundespräsident Roman Herzog das Bundesverdienstkreuz am Bande.

### **Dr. Herbert Maas**

wurde am 1. Mai 1928 im Nürnberger Stadtteil St. Johannis geboren. Er studierte von 1948 bis 1951 an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg die Fächer Deutsch, Geschichte und Englisch für das Lehramt an höheren Schulen. Sein beruflicher Werdegang führte ihn vom Realgymnasium Nürnberg (heute: Willstätter-Gymnasium) über Stationen in Hersbruck und Fürth zum Hans-Sachs-Gymnasium und zum Martin-Behaim-Gymnasium (bis 1988).

Herbert Maas ist, wie er selber sagt, „zweisprachig“ aufgewachsen. Seine aus Griechenland stammende Mutter pflegte in der Familie das Hochdeutsche, der Vater und insbesondere Großmutter Johanna beherrschten den Nürnberger Dialekt.

Die Liebe zur Sprache und zur Mundart brachten den Germanistikstudenten Herbert Maas dazu, 1952 bei Professor Friedrich Stroh in Erlangen über „Das Nürnberger Scheltwort“ zu promovieren. Die Forscherlust und die Begeisterung für die Etymologie – das Fachgebiet, das sich mit Geschichte und Ursprung der Wörter beschäftigt – haben ihn fortan nicht mehr losgelassen.

Wie kein zweiter hat sich Dr. Herbert Maas der Erforschung der Mundart seiner Heimatstadt angenommen. Ende der 1950er Jahre arbeitete er intensiv an einer Sammlung Nürnberger Wörter. 1962 erschien unter dem Titel „Wou die Hasen Hoosn und die Hosen Huusn haaßn“ das erste Nürnberger Wörterbuch. Schnell wurde das Werk ein lokaler Bestseller und ist es – in ständig erweiterten Neuauflagen – bis heute. Im Laufe der Zeit hat Dr. Herbert Maas zehn Bücher und 22, zum Teil große Aufsätze geschrieben, die fast immer die Stadt Nürnberg, ihre Geschichte, ihre Menschen und ihre Sprache zum Gegenstand hatten. („Asuu und ned andersch. Deftiges und Deutliches über Nürnberger Wörter“, „Nürnberg. Geschichte und Geschichten“, „Nürnbergs Name in Sprichwörtern, Redensarten und Bezeichnungen“, „Nürnberger Straßennamen“). Seine Bücher haben insgesamt eine Auflage von weit über 100 000 Exemplaren erreicht.

Manche Erkenntnis über unsere Stadt und ihre Geschichte, über Sprache und Bezeichnungen wüssten wir heute nicht ohne ihn. Mit wissenschaftlicher Akribie hat Dr. Maas die Nürnberger Mundart analysiert, gepflegt und sie durch seine Arbeit auch manchmal erst wieder lebendig werden lassen. So hat er bei vielen Menschen das Bewusstsein geschärft für die Nürnberger Mundart als Wesensmerkmal der eigenen Identität. Dr. Herbert Maas ist mit seiner Arbeit als Sprach- und Geschichtswissenschaftler ein Heimatpfleger und Volksbildner im besten Sinne.

## **Erich Schroll**

wurde am 8. November 1930 in Boxdorf bei Nürnberg geboren. Von 1952 bis 1965 war der gelernte Maurer Pressewart und Schülerleiter bei seinem Heimatverein ASC Boxdorf 1933 e.V.

In seiner Zeit als Erster Vorsitzender zwischen 1967 und 1971 gelang es dem Verein nach langen und geschickten Verhandlungen mit der Gemeinde Boxdorf, das Sportgelände durch einen Erbpachtvertrag über 99 Jahre zu erweitern. Mitte der 1970er Jahre verbuchten die Fußballer des ASC den größten Erfolg der Vereinsgeschichte für sich: Der kleine Dorfverein stand im Landesliga-Aufstiegskampf. Maßgeblich daran beteiligt war Erich Schroll als Spielleiter. Die von ihm vorangetriebene Jugendarbeit trug ihre Früchte. Ohne den Fußball außer Acht zu lassen, legte Erich Schroll in den folgenden Jahren den Grundstein für neue Angebote, vor allem im Bereich Freizeitsport mit Turnen, Gymnastik, Tischtennis, Judo und vielem mehr. Er schuf beim ASC Boxdorf Angebote „für alle“, für Männer und Frauen, Mädchen und Jungen, Senioren und Seniorinnen. Bis heute leitet Erich Schroll die von ihm 1994 gegründete Seniorenabteilung mit regelmäßigen Zusammenkünften und Aktivitäten. Der ASC Boxdorf zählt heute über 1 100 Mitglieder und ist eine feste Größe in der Nürnberger Sportlandschaft.

Als dienstältester Fußballfunktionär vertritt er seit 1964 seinen Heimatverein in der „Spielebörse“ im Fußballkreis Nürnberg-Fürth. Für über 600 Vereine im Bezirk Mittelfranken ist der 75-jährige seit 1985 bis heute als Bezirksspielleiter ein kompetenter und hilfsbereiter Ansprechpartner. Die vielfältigen Veränderungen im Fußball-Verband begleitet er stets mit einem wachen Auge und spart nicht an Kritik, wo immer die Interessen des Amateurfußballs zu Gunsten der Profis zurückstehen sollten. Dadurch ist es ihm gelungen, den mittelfränkischen Amateurfußball noch stärker im Bewusstsein der Öffentlichkeit und Politik zu verankern. Sein vielfältiges Wirken wurde 1993 mit der DFB-Verdienstnadel gewürdigt.

Als Mitglied des Boxdorfer Gemeinderats war Erich Schroll von 1960 bis 1972 in der Kommunalpolitik engagiert und vertrat die Interessen der Bürgerinnen und Bürger. Als leidenschaftlicher Sänger verstärkte er seit fast 50 Jahren den Männergesangsverein Liedertafel Boxdorf. Stets war es ihm bei all seinen Tätigkeiten ein Anliegen, auch ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern entsprechende Angebote zu unterbreiten, um die Integration zu erleichtern. Dieses jahrzehntelange, hervorragende bürgerliche Engagement verdient besondere Anerkennung.